

Photoinstitut Bonartes: „Überleben im Bild“, Sammlung Emma & Felix v. Luschan

# „Splitter von Lebensgeschichten“

Arzt, Anthropologe, Forschungsreisender und Ethnograf: Felix von Luschan, geboren 1854 in Hollabrunn, war eine wichtige Figur in der Erforschung von Kulturen, zählt zu den Gründungsfiguren der Völkerkunde im deutschsprachigen Raum. Seiner Sammlung anthropologischer „Typenfotografie“ ist die Schau im Bonartes gewidmet (bis 29. Oktober).

Die Auslöschung der Kulturen durch Kolonialismus nahm ab dem 19. Jahrhundert rasant zu, das Vergehen dokumentieren rund 4000 Aufnahmen aus der 2017 wiederentdeckten Fotosammlung von Emma und Felix von Luschan in der Abteilung für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien.

Menschen im Bild, von Kleinasien bis Afrika und darüber hinaus, sind das Hauptthema in Luschans Archiv. Das Motto: „Fotografieren und Sammeln unter dem Zeichen der Rettungsanthropologie“, wollte man doch das am Rande des Untergang Stehende, durch koloniale Gewalt Verschwindende festhalten – mitunter durch stereotype Bilder.

Es treten in der Ausstellung neben der Selbstdarstellung Luschans vor allem „Splitter von Lebensgeschichten ins Blickfeld“. So u. a. jene der jungen Sephardin Sultana Codron aus Rhodos, des Knaben Soli aus dem heutigen Papua-Neuguinea, des jungen Maasai Yagond (der 1896 nach Berlin gebracht wurde). Thomas Gabler

Dokumente vergehender Kulturen: Julius Goldiner, Farblithografie-Postkarte von Kolonialabteilung in der Berliner Gewerbe-Ausstellung, 1896. ☺



Foto: Privatsammlung Hille Thode-Arona, München



Felix von Luschan: „Sultana, spanische Jüdin“, 1884.



Max Weiß: Mhima-Sultan Kissero, Uganda, 1904.



Fotoatelier Ström & Walter: „Fritz Soli von Neuguinea...“

Fotos: Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien